

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



Kuno Lauener singt wieder

Nun ist das erste Lied des neuen Züri-West-Albums publik. Es ist eine Lebensbetrachtung in Moll. **23**

Black Friday? Köhlen Kopf bewahren!

Am heutigen Black Friday kaufen viele Unnötiges ein. Wir verraten die Rabatt-Tricks der Detailhändler. **5**

ANZEIGE

NMS Bern

Bildung im Zentrum.

Gemeinsam lernen, individuell wachsen.

Infoanlass

Sa, 25.11.2023, 09:15



AZ Bern, Nr. 275 | Preis: CHF 4.90 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 4°/8°
Bei zügigem Westwind wird es wechselnd bis stark bewölkt mit ein paar Schauern.

Morgen 1°/3°
Der Samstag bringt viele Wolken sowie Schnee- und Schneeregenschauger.

Seite 29

In der Berner Wirtschaft ist die Hochkonjunktur vorbei

Sorgenbarometer Der Fachkräftemangel sowie neu der finanzielle Druck bei steigenden Produktionskosten belasten die Firmen im Kanton Bern am stärksten.

Julian Witschi / mob

Die Stimmung in der Berner Wirtschaft trübt sich ein. Im neusten Barometer des Wirtschaftsverbands Berner KMU bezeichnen noch rund 60 Prozent der Firmen die wirtschaftliche Lage zwar als gut oder sehr gut.

Doch dieser Wert liegt so tief wie nie seit der ersten Umfrage im Corona-Jahr 2020. An der Umfrage haben rund 1000 Unternehmerinnen und Unternehmer teilgenommen. Bei sämtlichen Finanzkennzahlen stellt das Barometer erstmals einen rückläufigen Trend fest. Umsatz und

Gewinn liegen damit durchschnittlich wieder auf dem Niveau von 2021.

Hauptthema bei den Berner KMU bleibt der Fachkräftemangel. Zweitgrösste Sorge ist aber der finanzielle Druck, der markant gestiegen ist. 41 Prozent der Unternehmer nannten ihn als ei-

nes der Topthemen. Letztes Jahr waren es 33 Prozent gewesen, 2020 erst 24 Prozent. Über zwei Drittel der Berner KMU geben an, dass ihre Einkaufs- und Produktionskosten gestiegen sind. Dies bei rückläufigen Einnahmen. Insbesondere die Energiekrise ist dabei ein Kostentreiber.

Die Arbeitslosenquote ist mit 1,4 Prozent noch sehr tief. Die Zahl der Konkurse stieg allerdings im Espace Mittelland in den ersten neun Monaten um 17 Prozent. Zwar von tiefem Niveau aus, aber auch dies ist ein Anzeichen dafür, dass die Hochkonjunktur vorbei ist. **Seite 3**

Heute

Mit dem Traktor einen Biberdamm zerstört

Grossaffoltern Am Schmidebach wurde ein Biberdamm zerstört. Weil Biberbauten geschützt sind, sucht das kantonale Jagdinspektorat jetzt nach Zeuginnen und Zeugen. Im Dorf kursieren Vermutungen. **Seite 6**

Gemeinden kämpfen gegen Hackerattacken

Cyberkriminalität Immer wieder legen Cyberattacken Gemeindeverwaltungen lahm. Jüngst wurde die Gemeinde Zollikofen angegriffen. Erste Gemeinden schliessen nun Versicherungen ab. Bringts das? **Seite 7**

Der unerwartete Center entwickelt sich

Eishockey Gekommen ist er als Flügelstürmer von Davos, nun wird der 21-jährige Fabian Ritzmann beim SC Bern als Center eingesetzt. Ein Tor ist ihm zwar noch nicht gelungen, seine Linie spielt aber sehr solid. **Seite 17**

Olympia-Projekt auf dem Prüfstand

Winterspiele Finden in gut sechs Jahren Olympische Winterspiele in der Schweiz statt? Das Sportparlament stimmt heute darüber ab, ob Swiss Olympic mit dem IOK in die nächste Phase des Dialogs treten soll. **Seite 19**

Auf der Suche nach dem Zoo der Zukunft

Tierpark Bern Der Stadtberner Zoo im Dählhölzli will sich neu positionieren. Das Tierwohl wird verstärkt über den Unterhaltungswert für das Publikum gestellt. Die Schliessung der Streichelzoos ist dabei nur der Anfang. Welche Tiere haben im Berner Tierpark künftig noch Platz, welche könnten verschwinden? (mob) **Seite 2** Foto: Raphael Moser



USM in Karlsruhe vor Gericht

Münsingen Der Möbelhersteller USM aus Münsingen klagte gegen eine deutsche Firma, die gleiche Möbel herstellt und vertreibt. Nun läuft der Prozess am Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Es geht um die Frage, ob das Möbelsystem USM Haller ein Werk der angewandten Kunst ist und damit den Schutz des Urheberrechts genießt. (rei) **Seite 3**

Dank Chanel an der Spitze

Reichste Schweizer Nach 21 Jahren an der Spitze führen die Ikea-Erben die Aufzählung der reichsten Schweizer im Magazin «Bilanz» nicht länger an. Mit einem auf 41 bis 42 Milliarden Franken geschätzten Vermögen ist neu der Chanel-Erbe Gérard Wertheimer im Kanton Genf an der Spitze. (red) **Seite 13**

ANZEIGE

WEIHNACHTSMARKT IN TRUBSCHACHEN

01. – 03. DEZ. 2023 & 08. – 10. DEZ. 2023

www.kambly.ch/weihnachtsmarkt



Berner Zeitung Dammweg 9, 3001 Bern
Abo-Service 0844 844 466 (Lokaltarif)
oder online unter contact.bernerzeitung.ch

Inserate 044 248 40 30,
inserate@bernerzeitung.ch
oder online unter adbox.ch

Redaktion
Zentrale Bern 031 330 31 11
Redaktion Bern 031 330 33 33

Redaktion Burgdorf 034 409 34 34
Redaktion Langenthal 062 919 44 44
redaktion@bernerzeitung.ch

Briefe an die Redaktion
bernerzeitung.ch/leserbriefe

Todesanzeigen	22	Briefe an die	
Unterhaltung	25	Redaktion	29
Agenda/Kinos	27	TV/Radio	30/31

Wie sich der Tierpark verändert

Wölfe bleiben im Dählhölzli Nicht nur der Streichelzoo soll ersetzt werden, sondern auch andere Tieranlagen. Wer bleibt, was kommt neu?

Naomi Jones

Der Berner Tierpark Dählhölzli will sich verändern. Am Mittwoch hat die Direktion ihre Strategie für die kommenden Jahre vorgestellt. Die bald 90-jährige Infrastruktur wie Ökonomie- und Verwaltungsgebäude soll neu gebaut werden, da diese viel zu klein sind. Insgesamt rechnet die Direktion mit Kosten von 33,5 Millionen Franken, wovon die Stadt schätzungsweise 13,5 Millionen übernehmen müsste.

Aber auch die Tiergehege werden laufend erneuert und verbessert. Dabei steht immer das Tierwohl im Vordergrund. Wie steht es um dieses heute, und wie wird sich der Tierpark verändern? Ein Rundgang.

— **Die Seehunde**

Nächstes Jahr wird die Seehundanlage saniert. «Sie wurde vor 20 Jahren wie ein grosser Swimmingpool gebaut», sagt Jürg Hadorn. Er ist stellvertretender Direktor des Tierparks und Leiter Projekte. Das sei nicht mehr zeitgemäss. Im ersten Becken drehen zwei Tiere ihre Runden. Ab und zu tauchen sie auf, blicken umher. Das sei schädlich für ihre Augen, erklärt Hadorn. «Sie blicken zu oft in die Sonne und bekommen Augenprobleme.» Eher provisorisch haben die Tierpfleger deshalb Sonnensegel über den Seehundpool gehängt.

Die Tiere sollen ein abwechslungsreiches Gehege erhalten, damit sie sich besser beschäftigen können. Vor allem unter Wasser. Künftig dürften Besucher die Seehunde also seltener sehen. Zumindes draussen. Im Vivarium hingegen, wo eine Glasscheibe die Sicht in den Pool ermöglicht, könnten sie öfter vorbeischwimmen – in einer Umgebung, die ihrem natürlichen Habitat etwas näher kommt.

— **Der Leopard**

Drei Schüler sitzen auf dem Bänkechen vor dem Leopardengehege. Von den beiden Schneeleoparden ist nichts zu sehen. Das macht vorerst nichts, da die Schüler das Gehege genau anschauen. Sie haben die Aufgabe, das Gehege auf seine Artgerechtigkeit zu untersuchen.

Doch sie haben Glück. Einer der beiden Leoparden will sich das Fell an der Sonne wärmen. Elegant tritt er aus der Höhle, mit wenigen Sprüngen ist er auf dem Felsen, von wo er das Publikum beobachtet, während er nervös mit der Schwanzspitze schlägt.

Zwischen der heutigen Elch- und der Leopardenanlage möchte die Tierparkdirektion das Verwaltungsgebäude bauen. Auch ein sogenanntes Themengebäude könnte dort entstehen, also eine Art zweites Vivarium. Denn in diesem wird es bei Regenwetter und Kälte eng. Welche Arten dort leben sollten, hänge von den internationalen Zuchtprogrammen ab, erklärt Hadorn. Tendenziell wären es einheimische oder europäische Arten. Allerdings sind dies eher ferne Pläne. Denn zuvor sollen das Ökonomiegebäude und ein sogenanntes Aare-Artenschutz-Zentrum entstehen.

Was mit den Leoparden, Wildkatzen und Elchen geschehe, sei



Die Tierparkführung sieht die zeitgemässe Haltung der Kinderzoo-Tiere als nicht mehr gewährleistet. Foto: Franziska Rothenbüßer

noch offen, sagt Hadorn. Gemäss Zuchtprogramm würde der Zoo als Erstes ein anderes Zuhause für sie suchen. Die Leoparden seien allerdings bereits alt und lebten dann vielleicht nicht mehr.

— **Die Geissen und die Esel**

Ein kleines Mädchen nähert sich der Geiss von hinten. Zuerst streichelt es das Tier, dann pflückt es ein Gras und streckt es der Ziege hin. Eine Szene, wie es sie in einigen Jahren nicht mehr geben wird. Denn die Tage des Streichelzoo sind gezählt.

Dort, wo heute der Streichelzoo ist, soll dereinst neben einem grösseren Ökonomiegebäude der

Haupteingang zum zahlungspflichtigen Teil des Zoos stehen. Allerdings müsste das Zoogelände entlang der Aare frei zugänglich bleiben, sagt Hadorn. Der Tierparkdirektion schwebt dort etwas vor, was sie in ihrer Strategie «Erlebnisort Aare» nennt.

Der stellvertretende Direktor kann noch nicht konkret sagen, wie der Erlebnisort Aare aussehen soll. Doch lebende Tiere sollen weiterhin auch im frei zugänglichen Teil zu sehen sein: etwa bedrohte Schweizer Fischadern, Wasservögel oder vielleicht eine Haselmaus. Hadorn könnte sich einen Tunnel vorstellen, durch den Kinder gewis-

sermassen von unten in den Dalmazibach schauen könnten. Zahlreichen Onlinekommentar-Schreibende bedauern den Plan. Viele erinnern sich an ihre Kindheit im Streichelzoo. Gerade für Kinder in der Stadt sei dies zum Teil der einzige Kontakt zu Tieren.

SVP-Stadtrat Alexander Feuz hat eine Petition für den Erhalt des Streichelzoo lanciert. Schon einmal haben die Pläne des Tierparks rund um den Streichelzoo die Berner Gemüter stark erhitzt. Damals liess der Zoo schliesslich von seinen Plänen ab. Der Kinderzoo sollte zum Bauernhof umgebaut und der alte Esel Aschi

wegen Platzproblemen eingeschläfert werden. Esel Aschi starb schliesslich 2018 mit 34 Jahren. Seine Gefährtin Gritli ist Anfang letzten Jahres ebenfalls im Alter von 34 Jahren gestorben.

— **Die Wirtelschwanzleguane**

Seine Anlage im Vivarium ist brandneu. Weisser Sand, abgerundete Steine unter Wärmelampen und tropische Pflanzen. Die Szene bildet einen karibischen Strand nach. Seit Juni leben zwei karibische Exuma-Wirtelschwanzleguane in der ehemaligen Nashornleguan-Anlage. Während der eine unter der Wärmelampe döst, kommt der

andere in die Nähe der Glasscheibe und beäugt seine Besucher neugierig. Die Exuma-Wirtelschwanzleguane sind vom Aussterben bedroht.

— **Die Bienenfresser**

Wo die Urwaldvögel mit den lustigen kleinen Äffchen war, den Goeldi-Tamarinen, versperrt derzeit schwarzes Plastik die Sicht. Dahinter wird gebaut. Denn hier entsteht eine neue Anlage für Bienenfresser.

Bienenfresser sind seltene, in der Schweiz heimische Singvögel. Obwohl sie gemäss dem Bundesamt für Umwelt noch nicht stark gefährdet sind, gilt ihre Art als verletzlich. Der Tierpark will sie deshalb züchten.

Im Dählhölzli erhalten die Bienenfresser eine Aussenvoliere für den Sommer und eine im Innern für den Winter. Die Zugvögel verbringen den Winter normalerweise in Afrika.

Äffchen wird es im Vivarium aber nach wie vor geben. Die Totenkopffaffen turnen über ihre Seile und Baumstämme, während eine Tierpflegerin mit einem Schlauch das Gehege reinigt. Und auch die Seidenäffchen daneben werden noch lange im Tierpark bleiben. Ihre Anlage ist erst fünf Jahre alt.

— **Das Wolfsrudel**

Plötzlich stehen alle Wölfe auf und traben in die Mitte ihres eingezäunten Waldabschnitts. Nach einer kurzen Begrüssung beginnen sie, ihr Revier gemeinsam zu erkunden. Neben den beiden Leitwölfen leben vier Jungwölfe im Gehege. Deshalb seien sie derzeit ziemlich aktiv, erklärt eine Tierpflegerin.

Die Wölfe werden auch 2033 noch im Tierpark wohnen. Ebenso ihre Nachbarn: die Bären, die Eulen, die Eisfuchse oder die Wisente. Die Anlagen seien noch relativ neu und durch den Wald sei die Struktur gegeben, sagt Hadorn. «Im nördlichen Teil des Zoos wird sich wenig ändern.»

Kommentar

Das Dählhölzli leistet Pionierarbeit

Die Aufhebung des Kinderzoo ist ein radikaler Schritt. Damit verschwindet ein beliebter Publikumsmagnet mit überregionaler Anziehungskraft. Gerade weil der Ort für viele Bernerinnen und Berner mit schönen Erinnerungen verbunden ist, löst der Entscheid wütende Reaktionen aus.

Der Tierpark muss sich also den Vorwurf gefallen lassen, an den Bedürfnissen von Teilen der Besuchenden vorbeizuplanen.

Die emotionalen Reaktionen sind auch dadurch zu erklären, dass die angekündigte Schliessung aus dem Nichts kommt und vom Tierpark nicht aktiv kommuniziert wurde. Erst auf Nachfrage dieser Redaktion wurde das Thema gestern Donnerstag an der Medienkonferenz zur künftigen Ausrichtung angesprochen.

Entweder versuchten die Verantwortlichen dadurch, einen Aufstand zu verhindern, oder ihnen war die Brisanz dieses Beschlusses nicht bewusst. Beide Varianten sprechen nicht für die Kommunikation des Tierparks.

Doch wie ist die Kinderzoo-Schliessung nun einzuordnen? Fakt ist: Dadurch verschwindet ein attraktiver Programmpunkt, der Mitgrund für die hohen Besucherzahlen im Dählhölzli ist.

Gerade für Kleinkinder, die noch nicht für die pädagogische Ausrichtung des Tierparks empfänglich sind, fällt damit eine Möglichkeit weg, in gesichertem Rahmen auch grössere Tiere zu berühren.

Und dennoch: Die Aufhebung des Kinderzoo ist ein guter Entscheid. Es ist eine wichtige

Aufgabe des Tierparks, den Kindern einen respektvollen Umgang mit der Natur näherzubringen. Tiere als Unterhaltungsobjekte vorzuführen, die jederzeit zur Verfügung zu stehen haben, steht in einem krassen Gegensatz zu diesem Leitbild.

Es ist also nur konsequent, wenn das Dählhölzli seine Tiere davor schützen will. Es nimmt somit seine Vorbildfunktion wahr.

Das hat nichts mit militantem Tierschutz zu tun, sondern ist bloss ein weiteres Anzeichen dafür, dass das Tierwohl eines gesellschaftlichen Bedürfnis entspricht.

Prominente Beispiele: Die Berner Bären versauern längst nicht mehr im Bärengraben. Delfine müssen nicht mehr im Conny-Land ihre Kunden

drehen. Und Raubtiere werden im Circus Knie nicht mehr durch die Manege gescheucht.

Die Gesellschaft kommt also davon weg. Tiere bloss als unterhaltsamen Zeitvertreib zu sehen. Das bietet nun Raum, mehr über sie zu erfahren.

Genau da setzt das Dählhölzli an. Und zwar auf eine regionale Weise. So ist beispielsweise ein Aare-Artenschutz-Zentrum geplant, in dem Kinder mehr über Flora und Fauna ihrer direkten Umgebung lernen können.

Solche pädagogische Ansätze werden unter der Tierparkdirektorin Friederike von Houwald konsequent ausgeführt. Auch wenn jetzt der Aufschrei gross ist, scheint sie damit einen Nerv zu treffen: 2022 hat das Dählhölzli einen Besucherrekord verzeichnet.



Martin Erdmann

Immer mehr Firmen sind finanziell unter Druck

Berner KMU-Barometer Die Konkurse von Chrigubeck und Lüthi & Portmann sind Extremfälle. Doch in vielen Unternehmen verschlechtert sich die finanzielle Lage.

Julian Witschi

Die Pleite des Fleischverarbeiters Lüthi & Portmann in Deisswil bei Münchenbuchsee, der Konkurs der Burgdorfer Bäckereikette Chrigubeck oder die Massenentlassung beim E-Bike-Hersteller Flyer in Huttwil: Das scheinen Vorboten für eine Abkühlung der Berner Wirtschaft zu sein.

Tatsächlich zeigt das neueste Berner KMU-Barometer ein Ende der wirtschaftlichen Schönwetterphase und eine trübere Konjunktur an. Von gut tausend befragten Unternehmen bezeichneten zwar noch 60 Prozent ihre Stimmung als gut oder sehr gut. Dieser Wert liegt aber so tief wie nie seit der ersten Umfrage im Corona-Jahr 2020.

Bei sämtlichen Finanzkennzahlen stellt das Barometer erstmals einen rückläufigen Trend fest. Umsatz und Gewinn liegen damit durchschnittlich wieder auf dem Niveau von 2021, bilanziert der Gewerbeverband Berner KMU.

Margendruck steigt stark

Hauptthema bei den Berner KMU bleibt der Fachkräftemangel. Zweitgrösste Sorge ist nun aber der finanzielle Druck, der markant gestiegen ist. 41 Prozent der Unternehmer nannten finanziellen Druck als eines der Themen, die sie in den letzten Monaten am meisten beschäftigten.

Zum Beispiel müssten für Rindfleisch viel höhere Einkaufspreise bezahlt werden, weil es weniger Rinder gebe. Hinzu kamen die Energiepreise, die sich vielerorts verdoppelt hätten oder gar noch stärker angestiegen seien. «Ein, zwei Jahre kann man das auf den eigenen Sack nehmen, dann wird es zur Belastung», sagt Schwander.

Nicht nur Schwanders Kühlager benötigen viel Strom, son-



Lüthi & Portmann in Deisswil bei Münchenbuchsee ist in Konkurs gegangen. FF Frischfleisch hat aber angekündigt, die Produktion an dem Standort fortzuführen mit rund 200 von zuletzt knapp 300 Angestellten. Foto: Beat Mathys

gerei Schwander in Riggisberg und Belp.

Energie und Material teurer

Ihr gegenüber Konektra aus Nürnberg. 20 Angestellte, ein Jahresumsatz im einstelligen Millionenbereich. Einst hiess sie Swissmobilia, sie verkauft Ersatzteile für USM-Möbel.

Vorbild aus Dänemark?

2019 erhielt Geschäftsführer Michael Johner eine Abmahnung aus Münsingen: Konektra verkaufte nicht nur Ersatzteile, sondern ganze Möbel und liefere auch Montageanleitungen.

Daraufhin erforchte Johner die Geschichte der USM-Möbel. Und weil bewiesen haben, dass diese selbst eine Kopie sind – des dänischen Möbelsystems Abtracta. Dieser Vorwurf ist nicht neu.

USM nimmt auch Bezug auf den Schutz des Urheberrechts. In die-

Die Topsorgen der Berner KMU

Angaben in %, Mehrfachnennungen möglich	
Fachkräftemangel/Personal	51
Finanzieller Druck	41
Energiekrise	12
Aufträge/Nachfrage	9
Marktentwicklung	9
Produktionsketten/Engpässe	9
Digitalisierung/Onlinehandel	7

Umfrage bei 1026 Unternehmerinnen und Unternehmern, 18.9.–9.10.

Grafik: jw, db / Quelle: Berner KMU-Barometer

Das Berner KMU-Barometer

An der Umfrage nahmen zwischen dem 18. September und dem 9. Oktober 1026 Unternehmer und Unternehmerinnen teil. Unter der Projektleitung des Beratungsunternehmens Choffat & Co und unterstützt von der Berner Kantonalbank wurde den Mitgliedern des Gewerbeverbands Berner KMU, des Berner Arbeitgeberverbands und des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern der Fragebogen von GFS Zürich zur Beantwortung zugestellt. (ju)

USM kämpft in Deutschland für sein Möbelsystem

Prozess am Bundesgerichtshof Die Münsinger Firma verklagte ein deutsches Unternehmen. Nun hat der Prozess in Karlsruhe begonnen.

Die Verhandlung beginnt mit einer einstündigen Verspätung. Die rund 30 Anwesenden warten geduldig im Saal, manche unterhalten sich leise, sonst ist es still. «Wie an einer Beerdigung», raunt eine Frau.

Hat sie vielleicht recht? Könnte es sein, dass hier gerade ein Mythos des Schweizer Designs zu Grabe getragen wird?

Der I. Zivilsenat des deutschen Bundesgerichtshofs in Karlsruhe befasste sich gestern mit der Frage, ob das bekannte Möbelsystem USM Haller unter dem Schutz des Urheberrechts steht. Und mit der damit verbundenen Frage, ob es sich dabei um Kunst handelt.

Ein ungleiches Duell

Vor den fünf Richterinnen und Richtern in Saal H123 spielt sich das Duell David gegen Goliath ab. Hier USM aus Münsingen, über 500 Angestellte, ein geschätzter Jahresumsatz von 200 Millionen Franken. Ihr Möbelsystem USM Haller gilt als Klassiker.

Der Solothorner Architekt Fritz Haller hatte in den 1960er-

Jahren für USM nicht nur das Firmengebäude, sondern auch Möbel nach gleichem Prinzip entworfen. Das System mit glänzenden Stahlrahmen, den Kugelverbindungen und bunten Tablaren ist gar im Museum of Modern Art in New York ausgestellt.

Ihr gegenüber Konektra aus Nürnberg. 20 Angestellte, ein Jahresumsatz im einstelligen Millionenbereich. Einst hiess sie Swissmobilia, sie verkauft Ersatzteile für USM-Möbel.

2019 erhielt Geschäftsführer Michael Johner eine Abmahnung aus Münsingen: Konektra verkaufte nicht nur Ersatzteile, sondern ganze Möbel und liefere auch Montageanleitungen.

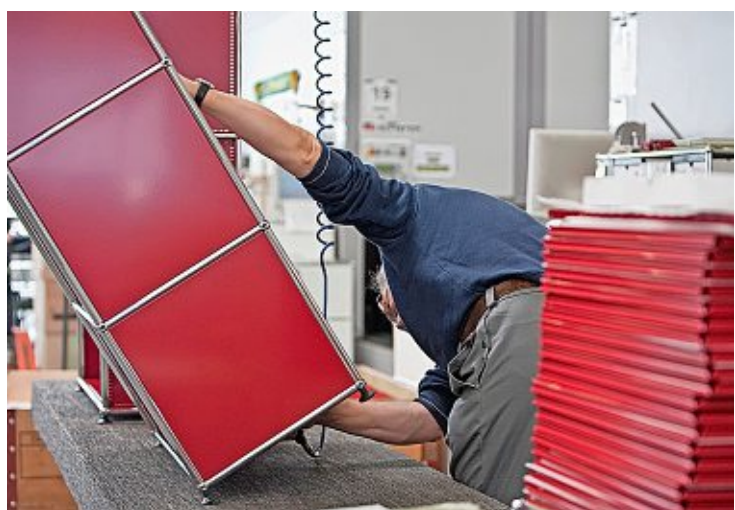
Daraufhin erforchte Johner die Geschichte der USM-Möbel. Und weil bewiesen haben, dass diese selbst eine Kopie sind – des dänischen Möbelsystems Abtracta. Dieser Vorwurf ist nicht neu.

USM nimmt auch Bezug auf den Schutz des Urheberrechts. In die-

sem Sinn entschied zunächst 2020 das Landesgericht Düsseldorf. Beim Berufungsprozess vergangenes Jahr aber beurteilte das Oberlandesgericht Düsseldorf die Sachlage anders. Das Möbelsystem beruhe auf dem «unstreitig vorbekannten Formenschatz» und sei nicht Ausdruck der «freien kreativen Entscheidung» seiner Urheber.

Technik und Kreativität

Die Verhandlung in Karlsruhe dreht sich also um die Frage, ob das Möbelsystem ein Werk der angewandten Kunst ist und damit urheberrechtlich geschützt.



Das Möbelsystem USM Haller ist nun ein Fall fürs Gericht. Foto: Keystone

Der Rechtsanwalt von Konektra stellt sich auf den Standpunkt, dass es sich um eine technische Lösung handle. Die Modularität etwa sei schon vom dänischen System bekannt gewesen, ebenso die Korpusstruktur der Möbel.

Das spreche nicht für einen freien kreativen Schöpfungsprozess des Schöpfers.

«Das Tolle am USM-System soll sein, dass es auf das technische Notwendige reduziert ist.» Das könne man nicht als eine kreative Schöpfung ansehen. Er wundert sich auch, dass es «kein umfangreiches Archiv» gebe, mit dem sich die Entstehung nachvollziehen lasse.

Dieser Aussage widersprechen die Rechtsanwälte von USM vehement. «Es gibt wohl kein Werk der angewandten Kunst, dessen Entstehungsgeschichte so gut dokumentiert ist», sagt einer. Klar sei aber auch, dass man «eine Idee», die im Kopf entstehe, nicht einfach niederschreiben könne.

USM nimmt auch Bezug auf das Berufungsgericht, welches

zum Schluss kam, dass sich Haller «offenbar keines gestalterischen Spielraums bewusst war». Warum solle etwas nicht schützenswert sein, nur weil der Betroffene nicht wisse, dass er kreativ handle?, fragt ein USM-Anwalt. Künstler seien besondere Menschen.

Entscheid im Dezember

Der Bundesgerichtshof wird seinen Entscheid in rund einem Monat bekannt geben. Wahrscheinlich ist allerdings, dass er kein Urteil, sondern einen sogenannten Vorlagebeschluss fällt. In diesem Fall würde das Verfahren ausgesetzt.

Denn aktuell liegt beim Europäischen Gerichtshof ein Fall aus Schweden, bei dem sich ähnliche Fragen stellen. Nur handelt es sich beim Streitobjekt nicht um ein Möbelsystem, sondern um einen Tisch. Sobald dort die Beurteilung vorliegt, würde der Fall in Karlsruhe wieder aufgenommen.

Johannes Reichen